

Werke von Bach, Händel und Mozart. Es musizieren Gisela Rüll, Prof. Paula Baer. Eintritt: 10,- DM.

Kunstaussstellung Hans Trillitzsch, Sparkasse Spalt, 4.-23. 3. 1989.

Heimatabend des Heimatvereins, Turnhalle Georgsmünd, 11. 3., 20 Uhr. *Passionskonzert* des Kammerchores Roth, Evang. Stadtkirche Roth, 12. 3., 20 Uhr.

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg: Ausstellung: *Die Grafen von Schönborn* – Kirchenfürsten, Sammler, Mäzene, 18. 2.-23. 4. 1989.

Städtische Galerie Würzburg: *Klang-Reihen:* Jakob Altmeyer: ZEIT-RAUM (Hupkonzert). Paul Heimbach: *Veränderungen (In Memoriam Morton Feldman)*. Ausstellungen vom 15. 1. bis 5. 3. 1989. Würzburg – *Künstler sehen eine Stadt* (Graphik des 19. und 20. Jahrhunderts aus der Sammlung der Städt. Galerie Würzburg). Ausstellung vom 12. 3.-1. 5. 1989.

Aus dem fränkischen Schrifttum

Zauberlandschaften. Aquarelle von Robert Eikam. Gedichte von Hans Dieter Schmidt. Eulen-Verlag Harald Gläser, Freiburg i. Br., 1988, Pappband lam., 48 Seiten mit 21 Aquarellen, DM 14,80.

Zauberlandschaften – keinen anderen Titel hätte man diesem Buch aus der Reihe der Geschenkbücher des Eulen-Verlages geben dürfen, denn Zauberlandschaften tun sich hier vor dem Auge des Lesers auf: von Robert Eikam mit Pinsel und Farbe, von Hans Dieter Schmidt mit Mitteln der Sprache geschaffen. Es entsteht eine Übereinstimmung der beiden Medien, die in bezug auf Stimmigkeit und Nachvollziehbarkeit ihresgleichen sucht.

Robert Eikam, ein sensibler Maler des Geburtsjahrganges 1949, in Hessisch-Lichtenau lebend, versteht es, mit hauchzarten Farbtönen Stimmungen auf das Papier zu bannen, Landschaften, die eben erst erschaffen wurden oder schon immer dagewesen zu sein scheinen, nicht sofort für jeden betretbar, der sich ihnen nähert; wer die sorgsam-verschlüsselt gesetzten Zeichen und Symbole deuten kann, findet sich allerdings in einer weiten Zauberlandschaft voller Glanz und Geheimnis wieder. – Diesen Ort erreicht er auch, wenn er sich den Gedichten Hans Dieter Schmidts anvertraut. Hans Dieter Schmidt, 1930 in Adelsheim/Nordbaden geboren und als Gymnasiallehrer in Wertheim/Main lebend, führt den Leser durch die Sprachlosigkeit zur Sprache, woran auch die Farben ihren Anteil haben. Im Gedicht *Wann der Tag kommt* heißt es u. a.: ... *die Farben / lösen sich auf, / kehren heim in die Geschichten, / die sie erdacht.* Der Weg den der Leser zurückzulegen hat, ist weit: *Wag dich / ans Ende / des letzten Wortes*, fordert das Gedicht *Am Ende des Zaubers* auf. Die Gedichte Hans Dieter

Schmidts vollziehen das mit den Mitteln der Sprache nach, was Robert Eikam mit Farbe und Pinsel getan hat: *Wasserfarbens Schönheiten* hat Karl Krolow die Gedichte Hans Dieter Schmidts genannt; sie ziehen sich zurück auf letzte Worte, an den Rand des Schweigens. – Diesem Bändchen sind viele, viele Leser zu wünschen wie auch den anderen Bändchen der "Landschaften"-reihe.

Christa Schmitt

Elisabeth Roth: **Sankt Kunigunde** – Legende und Bildaussagen. Sonderdruck aus: 123. Bericht des Historischen Vereins Bamberg 1988. Druck: Böhler Verlag Würzburg. DIN A 5, 71 Seiten, broschiert, mit vielen Abbildungen.

In religiösen Kreisen ist bekannt: Man kann Gott finden, wo man den begnadeten, den erlösten und vollendeten Menschen begegnet. Begnadet, erlöst und im rechten Sinne ihr Leben vollendet haben Heilige.

Da gibt es welche, die dem Menschen sehr vergeistigt, sehr fern und abgehoben erscheinen und andere, die zum Anfassen sind.

Bei Sankt Kunigunde haben wir es mit einer heiligen Frau zu tun, die auf Grund ihres Schicksals den Menschen nahe stand. Wurde ihr doch Ehebruch vorgeworfen und ihr Gemahl, kein anderer als Kaiser Heinrich II. zweifelte an der Treue seiner Frau. Sie selbst forderte Gott zum Zeugen ihrer Unschuld in Form eines Gottesurteils und lief vor den Augen ihres Gatten unverletzt über glühende Pflugscharen. War das nicht eine Frau zum anfassen? Ihr Schicksal interessierte jeden. Die Hlg. Kunigunde war in all den vergangenen Jahren immer populär. In der weitgehend alphabetischen Gesellschaft des Mittelalters hatten Bildaussagen als Übermittler an gläubige

Christen einen hohen Stellenwert. Das lebendige Erzähltum der Sagen und Legenden fand im Bild auch seine volksnahe Verbreitung.

Elisabeth Roth hat in diesem Büchlein in einer wahren Sisyphusarbeit Bild und schriftliches Material zusammengetragen, welches über Jahrhunderte das Leben der Heiligen den Gläubigen nahebrachte. Die christlichen Ecktugenden wie Treue, bei Kunigunde in der Pflugscharprobe überzeugend dargestellt, wie Gerechtigkeit – das Schlüsselwunder, Demut – der Ringwurf an die Glocke, haben für eine stete Popularität Kunigundes bis in unsere Tage gesorgt.

Die Legende, daß Kunigunde mit dem Faden in der Hand die ganze Stadt umflew und somit vor Unheil bewahrt, wurde noch in den Bombennächten des II. Weltkriegs erzählt und mit Dankbarkeit und Hoffnung aufgenommen.

Wer einen wichtigen Baustein aus der Vita der Hlg. Kunigunde, der ersten gekrönten deutschen Königin besitzen möchte, sollte nach dieser mit vielen Bildern und umfangreichen Quellenangaben gespickten Broschüre greifen. Hier ist der Autorin etwas besonderes gelungen. Es sei ihr Dank gesagt.

in zwei Nürnberger Wohnstraßen nachgegangen sind. Eigene Abschnitte sind einer Darstellung des Stürmer-Archivs, Bilder von Deportationen fränkischer Juden sowie einer Zeittafel gewidmet. Ein Literaturverzeichnis fehlt ebenso wenig wie Verzeichnisse der Quellen, Abbildungen und Exponate, die dank genauer Provenienz- und Signaturangaben eine weiterführende Beschäftigung erleichtern.

Unter den vielen wichtigen Präsentationen, die, von Stadtarchiv oder Stadtbibliothek arrangiert, die Halle des Pellerhauses Jahr um Jahr darbietet, ist diese Ausstellung gewiß die bisher wichtigste, auf jeden Fall die aufregendste und erschütterndste.

D. Schug

Jüdische Landgemeinden in Oberfranken (1800 bis 1942). Geschichte und Volkskultur, hg. v. Klaus Guth unter Mitarbeit von Eva Groiss-Lau und Ulrike Krzywinski, Maberg 1988, 416 Seiten, 157 Abb., DM 48,80, Bayerische Verlagsanstalt Bamberg.

In der im Juli 1988 erschienenen Dokumentation "Jüdische Landgemeinden in Oberfranken 1800 bis 1942. Geschichte und Volkskultur" stellt Klaus Guth, Professor für Volkskunde und historische Landeskunde an der Universität Bamberg gemeinsam mit seinen Mitarbeitern die Spuren jüdisch-fränkischer Koexistenz auf dem Lande dar und leistet damit eine sehr wertvolle Sicherungsarbeit historischer Dokumente für die Nachwelt. Zeugnisse jüdischer Präsenz in Oberfranken – Friedhöfe, Synagogen, Bethäuser, Mikwaot, jüdische Schulen, "Judenhäuser" u. a. m. – die jetzt vielerorts dem Verfall preisgegeben sind, werden in Feld- und Archivforschung dokumentiert, auch werden mit Hilfe heute noch lebender Zeugen jüdisch-christlicher Kooperation und Koexistenz Erinnerungen an die Vergangenheit schriftlich festgehalten.

Das vorliegende historisch-topographische Handbuch zur jüdischen Geschichte und Volkskultur in Oberfranken beschreibt alle ehemaligen jüdischen Landgemeinden des Regierungsbezirks auf Grund der Ergebnisse aus Feld- und Archivforschung. Nach einer historischen, geographischen und volkskundlichen Einführung (mit Berücksichtigung des Umfeldes [Raum und Herrschaft, Sozialverhältnisse] und der "Kultur der Absonderung" [hier wird auf die Sachkultur und die Lebensformen eingegangen]) werden 33 Jüdische Landgemeinden in Oberfranken im 19. und 20. Jahrhundert, in denen noch jüdische Sachkultur existiert, in alphabetischer Reihenfolge vorgestellt. Jeder der 33 Orte wird nach einem Schema vorgestellt: Allgemeinen topogra-

Hermann Froschauer / Renate Geyer: **Quellen des Hasses** – aus dem Archiv des "Stürmer" 1933 – 1945. Eine Ausstellung des Stadtarchivs Nürnberg. Oktober 1988 bis Februar 1989. Nürnberg 1988. 117 S. Ausstellungskataloge des Stadtarchivs Nürnberg. Nr. 2. DM 12,-.

Keine Institution des Fränkischen Raumes hätte zuständiger sein können, einen Dokumentations- und Ausstellungsbeitrag zum Gedächtnis der sog. Reichskristallnacht zu liefern, als das Stadtarchiv Nürnberg. Befindet sich in seiner Verwahrung doch das Archiv des "Stürmers", jenes bereits seit 1923 erscheinenden nationalsozialistischen Kampf- und Propagandablatts, das sich mit seinem Herausgeber und unermüdlichen Agitator Julius Streicher wie kein zweites NS-Organ der Judenbekämpfung verschrieben hat. Der 50. Jahrestag des Pogroms vom 9./10. November 1938 gab Anlaß, erstmals die breite Öffentlichkeit mit den originalen Dokumenten zu konfrontieren. Exemplarisch ausgewählt, wurde das Material in 7 Vitrinen und auf Stellwänden dargeboten. Besonders erfreulich ist, daß der Katalog nicht nur die Exponate erläutert (wiewohl alle exakt zitiert), sondern, in 8 Kapitel gegliedert, deren Überschriften für sich sprechen, selbständiges Gewicht besitzt. Eine Besonderheit ist insofern das 8. Kapitel, als dieses von Gymnasiasten erarbeitet wurde, die der Bevölkerungsentwicklung

phischen Angaben (Angaben zur Topographie und ein Abriß der Ortsgeschichte) schließen sich Angaben zur Jüdischen Kultusgemeinde mit historischer Darstellung der jeweiligen Gemeinde (Anfänge, Kultusangelegenheiten, Erwerb, Bevölkerung) und ein Überblick über die "Sachgüter" (Friedhof, Synagoge, Schule, Mikwe, Judenhäuser) und noch etwaige vorhandene Besonderheiten des jeweiligen Ortes an. Anmerkungen und ausführliche Literaturangaben schließen jeweils die Dokumentation jedes einzelnen Ortes ab. Diese Vorgehensweise erleichtert dem Leser den Zugang zu den wichtigen Informationen. Ein Anhang mit zahlreichen Abbildungen, Bilderläuterungen, Statistiken, Ortslisten, Karten, einer nochmaligen sehr übersichtlichen Darstellung des bereits beschriebenen Arbeitsschemas, ein Glossar und ein Verzeichnis der Abkürzungen, ferner eine sehr ausführliche Übersicht über Quellen und Literatur, ein Verzeichnis der Mitarbeiter und ein Fotonachweis runden dieses handliche, sehr übersichtliche Nachschlagewerk über das Landjudentum Oberfrankens harmonisch ab.

Herr Prof. Guth und seinen Mitarbeitern gebührt Dank und höchste Anerkennung für ihr Verdienst, der Öffentlichkeit mit dieser Publikation eine in ihrer Art einmalige Dokumentation über das Landjudentum Oberfrankens erstmals zur Verfügung gestellt zu haben.

Das durch seine hohe wissenschaftliche Exaktheit stark beeindruckende Werk wird Interessenten den Zugang zur jüdischen Kultur auf dem Land in Oberfranken des 19. und 20. Jahrhunderts erleichtern. Dem Herausgeber und seinem Mitarbeiterstab gebührt daher ein besonderer Dank für das unverkennbare Bemühen, mit diesem Werk einen Beitrag zur Erhaltung der noch vorhandenen Spuren jüdischer Existenz und jüdischen Wirkens in Oberfranken leisten zu wollen.

Israel Schwierz

Reclams Kunstführer: **"Bayern Nord – Franken und Oberpfalz"**. 603 Seiten mit zwei Übersichtskarten, 82 Zeichnungen und SW-Abbildungen, Taschenformat, kart., 9. neubearbeitete und erweiterte Auflage. Verlag Philipp Reclam jun. Stuttgart.

Der Autor Alexander von Reitzenstein nennt diesen Kunstführer ein "Handbuch für die Reise". Womit wohl gesagt sein soll, daß es ohne überflüssiges Wissensgepäck auf schnellstem Wege informieren und zur Erlebnisbereicherung hinführen möchte. Bis zur 8. Auflage geschah das noch mit einem Band fürs ganze Bayern, die

neunte aber brachte eine wohl längst fällige Zäsur in der seit 1956 vielfach bewährten Reihe der Neuauflagen. Seither wird der Eigenständigkeit Frankens und der benachbarten Oberpfalz, also der Kunstlandschaft zwischen Aschaffenburg und Regensburg, mit einem separaten Band unter der Kennmarke "Bayern Nord" Rechnung getragen. Letztlich war es gewiß die schier überbordende Fülle der kunstgeschichtlichen Glanzlichter und Reichtümer Frankens, die eine Teilung nahelegte, wollte man nicht die beispielhafte Komplettheit der Handbuch-Konzeption beschneiden oder die neuere Zeit unter den Tisch fallen lassen. Inzwischen hat sich Franken nach Repräsentativumfragen unter allen deutschen Ferienregionen als besonders geeignetes Ziel für Studien- und Kunstreisen klar positionieren können. Allen denen, die sich aufmachen, den Wurzelgrund unserer Kultur und Geschichte zu erkunden, ist der Kunstführer Bayern Nord immer ein zuverlässiger Begleiter. Auf nahezu jede relevante Frage hat er die griffbereite Antwort. Kurze Städteporträts sowie ein Anhang mit Fachwort-Erklärungen, Künstlerregister und Ortsverzeichnis machen das Stoffvolumen überschaubar und bringen es immer auf den präzisen Punkt.

fr 421 – hjw.

Casteller Nachrichten Nr. 18/1988, herausgegeben von der Fürstlich Castell'schen Kanzlei, 8711 Castell; für Inhalt und Gestaltung verantwortlich: Marie-Luise Fürstin zu Castell-Castell und Dipl.-Kfm. Hans Seidel; Verlagsdruckerei Schmidt GmbH, 8530 Neustadt-Aisch, 1988. Das zum Jahresende 1988 erschienene Heft (8 Seiten) ist wiederum ein reich bebildeter Rückblick aus der "Castell-Familie" für die "Castell-Familie". Der Wahlspruch der Castell-Bank: "Der persönliche Kontakt macht's wird auch hier beachtet und gepflegt. Das Titelbild mit der aus der Privatbank Rachor hervorgegangenen Castell-Bank in Lohr am Main und mit der vorüberziehenden Prozession zum Fest des hl. Rochus (16. August) stimmt bereits auf einen wesentlichen Teil des Inhalts ein. Karl Anderlohr zeichnet mit seinem Beitrag "Mit 29 Jahren eine eigene Bank" den Lebensweg des Privatbankiers Constantin Rachor (* 2. 12. 1894 in Aschaffenburg, † 18. 3. 1978), des Gründers der Lohrer Rachor-Bank (1924), auf.

Vom gleichen Verfasser sind die Beiträge "Rochustag – der Feiertag der Lohrer" und "Das Rachor-Haus in Lohr". "Willkommen in Castell" ist ein Bilderbogen (10 Fotos) zum 200jährigen Jubiläum der Casteller St. Johannis-Kirche beti-

telt. Er bietet Einblick in das festliche Ereignis mit *Schloßführung* (*Fürst Zu Castell-Castell*), *Kirchenführung* (Dekan Willi Schmidt), *Dorf-führung* (1. Bürgermeister Rudolf Lösch), *Kultur-führung* (Prof. Dr. Hans Wolf). Aus der Reihe der Sonderveranstaltungen der Castell-Bank mit externen Referenten informiert der Artikel "Wege in die unternehmerische Selbständigkeit; zum Beispiel: Management Buy-Out". Dienst-jubiläen, Ruheständler, bemerkenswerte Geburtstage und Familienereignisse in der großen Betriebsfamilie sind aufgelistet. Ein Kurzbericht (mit Gruppenfoto) weist auf den Umbau der Schlüsselfelder Castell-Bank hin. Generalbevoll-mächtigter Dr. Roland Horster beantwortet die Frage "Warum muß ein Förster gut rechnen können?" im Hinblick auf die eigene Datenverarbeitung im Casteller Forst und zum Schluß wird noch der neugeschaffene schmiedeeiserne Aus-leger für die Waldschänke Friedrichsberg "Zum goldenen Reh" in Wort und Bild vorgestellt.

P. U.

Christoph Daxelmüller: **Jüdische Kultur in Franken, Reihe "Land und Leute"**, Hrsg. Wolfgang Brückner, 212 Seiten, 120 Abb., DM 29,-, Echter Würzburg Fränkische Ge-sellschaftsdruckerei und Verlag GmbH.

Die Rekonstruktion der historischen Kultur der Juden in Franken ist das Anliegen Christoph Daxelmüllers in diesem Buch. Vorhanden sind nur noch "die Ruinen einer einst blühenden Kultur", so daß, wie der Autor meint, seine Arbeit "mehr Collage denn Gesamtbild" sein kann. Daxelmüller stellt seiner Untersuchung einen Überblick über die jüdische Geschichte voran und hält dann Details der jüdischen Kultur in Franken fest. Ihre Wohnorte und Dörfer, ihre Häuser und Haushaltungen, Berufe, Kleidung, Gebäude und Schulen werden aufgrund der vor-handenen Quellen beschrieben. Ein weiterer Schwerpunkt ist die religiöse Welt der Juden, mit den Festen, den Synagogen und Kultgegenständen. Den Menschen, den jüdischen Franken, ist ein weiteres Kapitel gewidmet. Daxelmüller betont bewußt die regionale Identifizierung der jüdischen Franken im Gegensatz zu "fränkischen Juden". Er stellt fest, daß die Juden in Franken eine Heimat finden konnten, und er bringt Bei-spiele, nennt Namen, wie den des Offenheimer Lehrers Abraham Strauß, den des Würzburger Leopold Bamberger. Aus der NS-Zeit sind stell-vertretend die Schicksale von Willy Lessing und Simon Ansbacher beschrieben. Das Buch schließt mit einem Überblick auf die Entwicklun-gen des Antisemitismus. Von Spott über Hostien-

frevel und Kultbildverletzungen bis zu Ritual-morden und Pogromen reichen die Ausschrei-tungen gegen die Juden, und Beispiele dafür gibt es auch in Franken. Die jüdische Kultur in Fran-ken wurde, wie in anderen Regionen Deutsch-lands, zerstört durch die unmenschlichen Aktivi-täten der NS-Zeit, die mit der Reichskristallnacht 1938 einen ersten Höhepunkt fanden. Dem Andenken an die jüdischen Opfer der national-sozialistischen Gewaltherrschaft und denen, die sich in jener Zeit in entscheidenden Momenten für ihre jüdischen Mitbürger eingesetzt haben, ist das Buch gewidmet. Mit dieser detaillierten, viele Aspekte des jüdischen Lebens umfassenden Darstellung ist eine Dokumentation der jüdi-schen Kultur in Franken entstanden, die diese zerstörte Kultur und ihren Reichtum festhält und auch in der Gegenwart bewußt macht. U. S.

Hermann Gerstner: **Vaterhaus adieu.** (Eine Jugend zwischen Frieden und Feuersturm, 214 Seiten, DM 32,-. Hohenloher Druck- und Verlagshaus, Gerabronn/Württ. 1988.

Die vielstimmige Schreibbegabung dieses Seniors der fränkischen Autoren zeigt sich gerade wieder einmal mit diesem autobiographischen Erinne-rungsbuch: Locker, persönlich eingefärbt, dabei Zeit und Kulissen eindrucksvoll wiedergebend, unterhaltend ernst und humorig ohne Längen und Überfracht, erzählt der Autor Familien- und Stadtgeschichte und seine eigene Entwicklung vom Bürgerfrieden am Anfang unseres Jahrhun-derts bis in die Zeiten der Abschiede durch die Zerstörungen im Kriege. Keineswegs glatt und rosig, der strebsame Berufsweg des Vaters, des Baumeisters Michael Gerstner: er schafft, gestal-tet in Würzburg das 'Vaterhaus' für die Familie und für Mieter, die dem Hause verbunden bleiben. Schicksale entfalten sich, mitten in allem wächst Hermann als jüngstes Kind, fantasiebegabt, wach, heran. Eine erste harte Cäsur: der Erste Weltkrieg. Die Notzeiten danach formen, eben-falls den jungen Hermann flexibel erziehend als Student in Würzburg und München, dann als Lehrer in Berlin und endlich als Staatsbibliothe-kar in München, auch den Autor, der sich mit charakteristischen Szenen all dieser Lebensstu-fen erinnert. Noch immer ist das 'Vaterhaus' ein Ruhepunkt, aber kurz ist diese Zeit des Aufbaus als Ehemann, Vater, nun auch sorgender Bruder und Sohn für den auf seine Weise diese Zeit Sich-tenden: Der Zweite Weltkrieg nimmt dem sechs Jahre Soldatenpflichten Erfüllenden zwar nicht das Leben, aber alle existentiellen Sicherheiten

und das eigene Heim und das Vaterhaus. Dieses mainfränkisch akzentuierte, lebensharte und lebensfromme Buch ist geprägt von den Zielen, die der Autor wie ein Motto für seine reiche nun wachsende Ernte als Schriftsteller über die Arbeit setzt: 'Schreiben, um die Last loszuwerden. Schreiben auch, um zu zeigen, daß es immer Menschen gab und gibt, die ein menschliches Gesicht auch in blutiger Zeit haben. Ein Gesicht, in das die Gnade eingezeichnet ist.' Sind das 'nur' die Worte eines Fünfundachtzigjährigen? Gerstner reiht sich mit Wesen und Werk ein in die Reihe der wohl sehr unterschiedlichen, aber in ihrem lebensmutigen Wort zusammenzusehenden Mainfranken, von Leonhard Frank bis zu den Jüngeren wie Hans Dieter Schmidt.

Inge Meidinger-Geise

Marianne Wintersteiner: **Meine Schwester in Bayreuth.** Markgräfin Wilhelmine und ihr Bruder Friedrich der Große. Ein biographischer Roman. Muhlacker: Stieglitz, 1987. DM 32,-. ISBN 3-7987-0254-3.

Die Verbindung zwischen Friedrich dem Großen und seiner Lieblingsschwester Wilhelmine (von Bayreuth) sind äußerst vielgestaltig und haben u. a. in dem Wortspiel "Sans-Souci" (Potsdam) und "Sans-Pareil" (bei Thurnau) sowie in den "Hundebriefen" Niederschlag gefunden. Das innige Verhältnis ist wohl nur erklärbar durch die gemeinsame harte Jugend unter dem seiner Familie gegenüber doch recht launenhaften und despotischen Vater.

Die Verfasserin versteht es sehr geschickt, in diese Atmosphäre – der geschichtlichen Abfolge der Ereignisse nach – einzuführen. Dasselbe gilt für die Jahre Wilhelmines in Bayreuth als Markgräfin, wobei die jahrelange Enttäuschung über ihren Ehemann, die Gründung der Universität Erlangen, der Ausbau Bayreuths zur Kunststadt recht einfühlsam geschildert werden.

Eine mehrseitige Kurzbiographie rundet das sehr lesenswerte Buch ab, das in den "Nürnberger Nachrichten" (Nr. 130 vom 10. 6. 1987, Seite 29) eine unverdient schlechte bzw. irreführende Rezension erhalten hat.

Interessant zu erfahren wäre, warum ihre Schwester Friderike Louise, verheiratet mit dem "wilden" Markgrafen von Ansbach, ein so ganz verschiedenes Schicksal erlitten hat. Das sehr gute Buch von Hermann Kaussler: "Der wilde Markgraf" (Gunzenhausen: Schrenk, 1987) gibt hier (Launenhaftigkeit, Schwermut – S. 54 –, Unbeherrschtheit – S. 68 –, kein Interesse an der Falknerei – S. 73 –) ebenso wenig erschöpfend,

Auskunft wie der Roman von Marianne Wintersteiner, wo sie als sehr schön (damals noch in Berlin/Potsdam) geschildert wird. Hier wäre für die Forschung/Schriftstellerei ein dankbares Thema.

Dr. Günter W. Zwanzig

"Nürnberg zu Fuß". 20 Stadtteilrundgänge durch Geschichte und Gegenwart. 324 Seiten mit zahlreichen Illustrationen, Paperback, DM 29,80. VSA-Verlag Hamburg.

Das Erscheinen dieses ganz anderen Stadtführers, des 7. Bandes in der Reihe "Städte zu Fuß", scheint in der Luft gelegen zu haben. Nürnberg bemüht sich gerade wieder einmal sehr intensiv um eine gewisse Korrektur seines tradierten Erscheinungsbildes, in dem Bratwürste und Lebkuchen, Butzenscheibenromantik und der Christkindlesmarkt eine unverändert dominierende Rolle spielen. Darüber gerät, so beklagen manche Öffentlichkeitsarbeiter, die andere Seite der Medaille allzu häufig in Vergessenheit: Das Heute einer aktiven Halbmillionenstadt mit High-Tech-Industrie, Flughafen, Messezentrum, imposanten Verkehrsdrehscheiben, avantgardistischer Kunstszene und anderen Elementen urbaner Moderne. Beides aber gehört in der fränkischen Metropole zusammen, das Gestern und das Heute. Dergleichen Defizite der Darstellung läßt nun der Hamburger "VSA-Verlag für das Studium der Arbeiterbewegung" von 20 sachkundigen Autoren abbauen. Ihre Stadtteilrundgänge durch Geschichte und Gegenwart, die übrigens auch Fürth und Erlangen mit einschließen, meiden weitgehend Nürnbergs touristische Schokoladenseite. Nicht die Historie des Handels und Wandels mit aller Welt und der reichen Patrizierschlechter wird aufgeblättert, sondern mehr das, was die Basis der vielzitierten kleinen Leute erlebt hat in Häusern, Straßen und Siedlungen, in die sich kaum ein Ortsfremder verirren dürfte. Alltag, Sport und Kultur, Essen, Trinken und Wohnen, politische Wechselfälle bis hin zu den Reichsparteitagen und zum Widerstand gegen Hitler: Das sind die Themenkreise, in denen sich dieses neue Nürnberg-Buch bewegt. Derartige Linien werden bis 1988 ausgezogen. Primär wendet sich das alles an die Nürnberger, Fürther und Erlanger selbst. Bei ihnen bleibt der Aha-Effekt gewiß nicht aus. Doch auch dem speziell an der Zeitgeschichte interessierten Touristen vermittelt der Band Einblicke in Vorgänge, die ihm kaum eine andere Quelle so präzise und angenehm lesbar erschließt. Viele Illustrationen haben Seltenheitswert.

fr 421 – hjw.